

## Die Parochie Etzdorf.

Die Kirchfahrt Etzdorf liegt innerhalb jenes Gebietes, welches dem von Markgraf Otto dem Reichen im Jahre 1162 gestifteten, 1170 bis 1175 erbauten und eröffneten Cisterzienserkloster Altzella bei Rössen zufolge der Grenzbeschreibung desselben aus dem Jahre 1185 zugewiesen war. Sie bildete von diesem weiten Sprengel von vornherein einen bedeutenden Platz. Denn innerhalb der Grenzen der Kirchfahrt besaß das Kloster allein zwei wichtige Vorwerke, Gersdorf und Böhriken samt Mühlen und anderen Gütern. Davon war das bedeutendere Gersdorf bei den Äbten besonders beliebt als „das vornehmste und wichtigste, nächst dem Klostergute Zelle, aller Zellischer Forberge, dessen sich weiland die Herren Äbte zu einer plaisirlichen Diversion bedienen“ (Knauth, Altzellische Chronik, Tom VI, pag. 33). Auch muß auf dortigem Grund und Boden, nach urkundlicher, 1609 niedergeschriebener Nachricht (aus dem Turmknopfe) zu schließen, schon während der Zeit der Klosterherrschaft auf Erz geschürft worden sein. In Böhriken aber, in dem Fichtenwalde (vor-Fichte) des Striegisthales, am Vorberge, oder besser „zum Borichen“, wie die Örtlichkeit im ältesten Kirchenbuche von 1549 wechselnd mit „zum Böhriken“ genannt wird, war überhaupt ursprünglich die ganze Klosterniederlassung selbst geplant gewesen (vgl. P. Dr. Külz, Nachrichten über Hainichen, 1889, Seite 7). Dort hatten die Mönche von Altzella nach sicherer Nachricht schon hundert Jahre nach der Klostergründung für ihren alleinigen Gewinn und Rechnung eine Schmelzhütte angelegt. Der Silberblick jener ersten glücklichen Funde, welche bei Gelegenheit der Rodungen im Walde zur Anlage des Klosters für dessen Stifter, den Landes-

fürsten, gemacht worden sein sollen, mochte es von vornherein dieser betriebsamen Erwerbsgenossenschaft in der Mönchskutte angethan haben. Schon Ottos des Reichen Sohn und Nachfolger, Markgraf Albrecht, hatte ihnen einen von seinem Vater einstweilen zur Verwahrung anvertrauten Schatz Silbers von 3000 Mark an Wert nur mit Gewalt abnehmen können. Albrechts Enkel aber, Heinrich der Erlauchte, mußte ihnen gar durch Niederreißung jener Schmelzhütte ihre Verletzung seines Regalrechts zum Bewußtsein bringen. Nun verstanden die Mönche sich auf einmal zum Bitten beim Landesherrn und erlangten 1278, daß ihnen gegen Erlegung einer Abgabe von 10 Mark Silbers die Wiedererbauung einer Schmelzhütte an derselben Stelle und zwar mit zwei Blashälgen gestattet wurde. Freilich sind wir über die Dauer der Erzausbeute „zum Borichn“ nicht näher unterrichtet. Zur Zeit der Säkularisation des Klosters in reformatorischer Zeit war die Anlage schon aufgegeben und verfallen. Das Schweigen des ältesten Kirchenbuches von 1549 ab ist hierfür berechtigt. An der Stelle des Striegisthals am Westende Etdorfs, wo einst eine Erzwäsche gestanden haben soll, war wenigstens schon damals eine herrschaftliche Mahlmühle in Betrieb. Aber noch heute findet sich am felsbegrenzten Striegisufer am Nordostfuße des Vorberges der Rest eines alten Stolleneinganges vor. Und beim Grundgraben zu dem ersten Fabrikgebäude, der Weberei von F. G. Lehmann, jenseits der Striegis, im Jahre 1837, kamen eine Menge alte Schmelzschlacken zum Vorschein. Auch führt ein bewaldeter Berghang in der Nähe, welcher zum ehemaligen Schäfereigute des Zellischen Vorwerks Gersdorf, dem jetzigen „Fabrikgute“ der Firma